

**Eine Beurteilung der Baujagd  
aus wildtierbiologischer und verhaltensbiologischer Sicht**

**- Synthese -**



**13. November 2009**

**Im Auftrag des Schweizer Tierschutzes STS**

**SWILD – Stadtökologie, Wildtierforschung, Kommunikation**

## **Impressum:**

### **Auftraggeber:**

Schweizer Tierschutz STS,  
Dornacherstrasse 101, Postfach, 4008 Basel, Telefon 061 365 99 99, [www.tierschutz.com](http://www.tierschutz.com)

### **Autorenschaft:**

Dr. Sandra Gloor und Dr. Fabio Bontadina  
SWILD – Stadtökologie, Wildtierforschung, Kommunikation  
Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich. Telefon 044 450 68 05/06, [inbox@swild.ch](mailto:inbox@swild.ch), [www.swild.ch](http://www.swild.ch)

Wir befürworten die Jagd als eine Möglichkeit zur nachhaltigen Nutzung der Natur. Unser spezielles Interesse gilt den Zielsetzungen und Auswirkungen der Jagd und generell den Möglichkeiten zur Verbesserung des Managements von Wildtierpopulationen.

Diese Synthese soll zu einer sachlichen Diskussion des Themas beitragen. Das Dokument kann nach Absprache mit dem Schweizer Tierschutz STS verwendet werden. Ausschnitte aus dieser Synthese bitte im Zusammenhang und im ursprünglichen Sinn wiedergeben und auf das Dokument verweisen. Bei Fragen oder Einwänden sind wir interessiert, davon zu hören.

### **Zitatvorschlag:**

Gloor, S. & Bontadina, F. (2009). Eine Beurteilung der Baujagd aus wildtierbiologischer und verhaltensbiologischer Sicht – Synthese. SWILD, Zürich im Auftrag des Schweizer Tierschutz STS, Basel, 7 Seiten.

13. November 2009

# Eine Beurteilung der Baujagd aus wildtierbiologischer und verhaltensbiologischer Sicht – Synthese

## Zielsetzung und Erfolgskontrolle der Fuchsjagd in der Schweiz fehlen

Das Hauptmotiv für die Fuchsjagd liegt heute in der Schweiz darin, die Bestandesdichte der Füchse durch den Jagddruck überall möglichst klein zu halten. Nur in Ausnahmefällen wird lokal der Versuch einer gezielten Schadenverhütung unternommen. Als Begründung für die Fuchsjagd wird zumeist die Schonung von Beutetieren des Fuchses genannt: Feldhase und Rehkitzze, Hühnervögel und Bodenbrüter oder auch Lämmer. Dabei ist die genaue Zielsetzung der Fuchsjagd regional und lokal nicht festgelegt und die Zielerreichung mit den heutigen Reduktionsmassnahmen wird weder für die Fuchs- noch für die allenfalls als Beutetiere betroffenen Niederwildpopulationen evaluiert. Einziges Instrument der Jagdplanung bei den Füchsen ist seit einigen Jahrzehnten die Erfassung von Abschüssen und Fallwild.

Die Analyse der Erfahrungen aus den Fuchs-Bekämpfungsmassnahmen während der letzten Tollwutwelle in der Schweiz ab 1967<sup>1,2</sup> und die Evaluation der internationalen wissenschaftlichen Literatur zum Management von Fuchspopulationen<sup>3,4,5,6</sup> weisen darauf hin, dass mit der aktuellen geringen Jagdintensität eine Regulation der Fuchsbestände bei den heute hohen Populationsdichten und mit den gesetzlich zugelassenen Methoden über ein grösseres Gebiet nicht möglich ist<sup>7</sup>. Allenfalls könnten Fuchsbestände durch einen sehr hohen und anhaltenden Jagddruck in klar definierten Gebieten, z.B. zur Unterstützung lokaler Vorkommen von bedrohten Tierarten, reduziert werden<sup>8</sup>.

## Anteil der Baujagd an der Fuchsjagd: systematische Erfassung fehlt

Die Bedeutung der Baujagd ist im Rahmen der Fuchsjagd als Ganzes zu beurteilen. Auch bei der Baujagd in der Schweiz fehlen klar definierte Ziele und die Zielerreichung wird nicht evaluiert. Es fehlen zudem genaue Angaben zu ihrem Anteil an der Fuchsjagd, mit Ausnahme von Erhebungen im Kanton Solothurn (mehrheitlich Mittelland, Revierjagd), wo die mittels Baujagd geschossenen Füchse in den Jahren 2000 bis 2004 im Durchschnitt 0.6 % aller geschossenen Füchse betrug (Anteil pro Jahr 0.4 – 0.8 %). Die Baujagd findet vor allem im Schweizer Mittelland statt, aber auch hier wird sie je nach Kanton unterschiedlich häufig angewendet. Einschätzungen von Jagenden und Jagdverantwortlichen zur Bedeutung der Baujagd und zum Anteil der mittels Baujagd geschossenen Füchse variieren stark, lassen aber den Schluss zu, dass nur ein geringer Teil der Füchse mittels Baujagd erlegt werden.

## **Baue zur Jungenaufzucht: limitierender Faktor für Fuchspopulationen**

Füchse nutzen Baue im Verlauf des Jahrs vergleichsweise selten<sup>9,10,11</sup>. Damit spielt der Bau in der Biologie des Fuchses eine andere Rolle als beim Dachs, der ihn permanent nutzt. Baue werden von Füchsen hauptsächlich während der Jungenaufzuchszeit als sicheren Ort genutzt<sup>10</sup>. In dieser Zeit bilden Baue vermutlich einen limitierenden Faktor für die Population, wie Ergebnisse verschiedener Untersuchungen zeigen<sup>11,12,13</sup>. Falls das Ziel besteht, eine lokale Fuchspopulation zu regulieren, könnten aus wildtierbiologischer Sicht die Jungenbaue als limitierende Ressource ein möglicher Ort für Eingriffe sein. Dazu müsste allerdings während der Jungenzeit eingegriffen werden<sup>14</sup>. Dies ist aus jagdethischer und tierschützerischer Sicht sehr problematisch und im Rahmen der heutigen Gesetzgebung nicht umsetzbar, zudem würden solche Eingriffe mit Sicherheit auf ein grosses Akzeptanzproblem stossen.

Selbst bei solchen drastischen Eingriffen ist die Zielerreichung - eine Reduktion des Fuchsbestandes auf ein tiefes Niveau – nicht garantiert. Die Erfahrungen aus Tollwutzeiten mit jahrelangen Vergasungsaktionen am Jungenbau zeigen, dass es nicht gelungen ist, die Fuchsbestände auch bei intensivsten Eingriffen an Fuchsbauen unter die nötige Populationsdichte zu drücken, welche zum Auslöschen der Tollwut führen würde<sup>1,2</sup>.

## **Eingriffe am Fuchsbau: jagdethisch und tierethisch vertretbar?**

Es besteht ein Konsens, dass Wildtierarten Rückzugsgebiete und Ruhezone brauchen. Insbesondere beim Hochwild, aber auch bei anderen jagdbaren und geschützten Wildtierarten werden solche Wildruhezone durch die Jägerschaft respektiert, gefördert und gepflegt. Eingriffe und Störungen (auch durch Freizeitaktivitäten) sollten in diesen Gebieten möglichst vermieden werden.

Im Gegensatz dazu werden bei der Baujagd Füchse an jenem Ort bekämpft, an welchem sie Schutz suchen, sich zurückziehen, wo sie ihre Jungen zur Welt bringen und während der ersten Wochen gross ziehen und wo ihnen kein natürlicher Feind folgen kann. In den seltenen Fällen, wenn ein Bauhund im Bau stecken bleibt, kann dieser dabei umkommen. Wenn der Hund ausgegraben werden muss, werden dabei oft auch über Generationen genutzte Baue für die Fortpflanzung zerstört. Aufgrund dieser Aspekte müssen Eingriffe am Fuchsbau aus jagdethischer und tierethischer Sicht als problematisch eingestuft werden.

## **Verfolgung am sicheren Rückzugsort löst starke Angst aus**

Füchse werden bei der Baujagd in einem ansonsten sicheren Rückzugsort in die Enge bzw. zur Flucht getrieben. Dabei werden sie offensichtlich in Angst versetzt, was zu ihrer Flucht aus dem Bau führt. Nach Art. 4.2 des Tierschutzgesetzes darf niemand ungerechtfertigt einem Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen, es in Angst versetzen oder in anderer Weise seine Würde missachten. Daher ist aus unserer Sicht für die Ausübung der Baujagd ein Nachweis für deren Notwendigkeit und Effektivität erforderlich. Dieser Nachweis ist aktuell nicht erbracht.

## **Häufigkeit von problematischen Begegnungen zwischen Füchsen und Bauhunden**

Genauere Zahlen fehlen, wie lange Baujagden im Durchschnitt dauern, wie häufig und in welchem Umfang es zu Verzögerungen kommt, bis der Fuchs aus dem Bau flüchtet und wie oft es zu Kämpfen zwischen Füchsen und Bodenhunden kommt. Gemäss unseren Recherchen ist aber unbestritten, dass es immer wieder zu aus Tierschutzsicht problematischen Situationen (Kämpfe, Verzögerungen im Bau) kommt, bei denen die Füchse und Bauhunde grossen Belastungen ausgesetzt werden (Verletzungen, Stress). Es ist auch Tatsache, dass immer wieder Bodenhunde in einem Bau stecken bleiben und nicht gefunden werden oder nicht ausgegraben werden können.

Um die Belastung von Wildtieren und Hunden bei der Baujagd im Vergleich zu anderen Jagdmethoden wissenschaftlich abzuklären, wären Untersuchungen zur Stressbelastung mittels Stresshormonen, zum Beispiel bei Füchsen, die mit unterschiedlichen Methoden erlegt worden sind, nötig. Nach dem neusten Stand der Forschung dürften solche Untersuchungen heute möglich sein<sup>14</sup>.

## **Prüfung von Bodenhunden am Kunstbau: eine starke Belastung der eingesetzten Füchse**

Ein problematischer Aspekt der Baujagd ist der Einsatz von lebenden Füchsen bei Bauprüfungen und Übungen am Kunstbau, wie dies zum Beispiel im Bernischen Oberburg der Fall ist. Zwar wird der direkte Kontakt zwischen Fuchs und Hund verhindert und für die Prüfung von Bodenhunden existiert in der Tierschutzverordnung eine Ausnahmeregelung (Art. 22 und 75). Aus verhaltensbiologischer Sicht muss der Einsatz von einem lebenden Fuchs im Übungsbau als Tierquälerei bezeichnet werden. Denn die immer wieder neue Konfrontation des Fuchses mit einem angreifenden Hund bedeutet mit Sicherheit eine grosse Belastung für den Fuchs, er wird in Angst versetzt und leidet. Zur Rechtfertigung dieser Sonderregelung müsste zuerst ein Nachweis zur Notwendigkeit und Effektivität der Baujagd erbracht werden.

## **Fehlende Akzeptanz der Baujagd im Siedlungsraum – bewährte Alternativen**

Der Einsatz der Baujagd im Siedlungsraum, wie sie in der Antwort des Berner Regierungsrats auf die Motion Kunz vom 14.12.2005 impliziert wird, kommt in Realität kaum zur Anwendung. Der Einsatz von Hunden am Bau wird von einem Grossteil der Bevölkerung nicht akzeptiert: Nach einer Umfrage des STS von 2007 lehnen 70 % der Bevölkerung die Baujagd ab, wobei wahrscheinlich ist, dass dieser Anteil einer ablehnenden Haltung im Siedlungsgebiet noch höher liegt. Die Ausübung dieser Jagdform mitten im Siedlungsraum kann deshalb kaum umgesetzt werden.

In der Praxis haben sich andere Eingriffsmethoden bewährt: Der tiergerechte und fachgerechte Verschluss von besonders problematischen Bauen ausserhalb der Schonzeit und der gezielte Fang und Abschuss von Füchsen in Kastenfallen an Problemorten. Damit können, zusammen mit gezielter und fundierter Informationen der betroffenen Personen, kurzfristig lokale Probleme mit Füchsen gelöst werden<sup>16,17</sup>.

## **Ein Verbot der Baujagd: kein Verbot der Bodenhunderassen**

Ein Baujagdverbot muss nicht zwingend ein Rasseverbot für Dackel und Terrier, derjenigen Rassen also, die vor allem bei der Baujagd eingesetzt werden, bedeuten. Allerdings müsste ein Teil der Zuchtziele für diese Rassen neu formuliert werden.

Das Verhalten, in einen Bau zu schlüpfen und ein Wildtier im Bau zu stellen und zu bedrängen, ist bei den Bodenhunden genetisch verankert. Dabei kann es bei freilaufenden Bodenhunden zu gefährlichen Situationen für Wildtiere und Hunde kommen, wenn die Hunde Wildtieren nachstöbern und dabei auch in Baue schlüpfen. Interessierte Käufer und Halterinnen und Halter von Bodenhunderassen müssten vermehrt aufgeklärt werden, was die problematischen Eigenschaften von ihren Hunden angeht und worauf geachtet werden muss, wenn man mit Bodenhunden draussen unterwegs ist.

## **Krankheitsrisiken und Umweltbelastung**

Das direkte Zusammentreffen von Fuchs und Hund und das Vordringen des Hundes in den Fuchsbau, können ernsthafte gesundheitliche Folgen durch von Füchsen übertragbare Krankheiten haben, einerseits für die Hunde (Räude<sup>18</sup>, Staupe), andererseits für deren Halter und deren Umgebung durch auf den Menschen übertragbare Krankheiten (Fuchsbandwurm<sup>19</sup>, Räude).

Aus medizinischer Sicht kann abgeleitet werden, dass die Baujagd für diejenigen Personen, die mit den Bauhunden nach der Jagd in Kontakt kommen, ein gewisses Risiko bedeutet, sich mit Fuchsbandwurm und Räude anzustecken, weshalb Vorsichtsmassnahmen empfehlenswert sind.

Schliesslich ist zu erwähnen, dass bei der Baujagd heute Bleischrot zum Einsatz kommt, was zu erheblichen direkten und indirekten Umweltbelastungen führen kann<sup>20</sup>.

Abschliessend halten wir fest, dass aus verhaltensbiologischer Sicht die Baujagd für Füchse und in manchen Fällen auch für die eingesetzten Hunde als belastend einzuschätzen ist. Die Häufigkeit solcher Belastungen kann jedoch wegen fehlender Angaben zur Baujagd nicht abschliessend beurteilt werden. Als Grundlage für eine Zulassung dieser Jagdform müssten unseres Erachtens sowohl die Notwendigkeit als auch die Effektivität der Baujagd nachgewiesen und in Relation zur Belastung der Füchse und Hunde gesetzt werden. Dazu wären klar definierte Zielsetzungen und eine Evaluation der Zielerreichung durch die Baujagd im Vergleich zu Alternativen erforderlich.

Der zukünftige Einsatz der Baujagd sollte deshalb in einer Zusammenarbeit von Jagdkreisen, den zuständigen kantonalen Stellen, Tierschutzvertretern, Tiermedizinern und Wildtierbiologen dringend überprüft werden.

## Zitierte Literatur

1. Bögel, K., Arata, A.A., Moegle, H., Knorpp, F. (1974): Recovery of reduced fox populations in rabies control. Zbl. Vet. Med. B 21: 401-412.
2. Wandeler, A.I. (1988): Control of wildlife rabies: Europe. In: Campbell J.B., Charlton K.M. (eds.). Rabies. Kluwer Academic Publisher, Boston, Dordrecht, London. p. 365-380.
3. Hewson, R., Kolb, H.H. (1973): Changes in the number and distribution of foxes (*Vulpes vulpes*) killed in Scotland from 1948-1970. Journal of Zoology, London, 171, 345-365.
4. Englund, J. (1980): Population dynamics in the Red Fox (*Vulpes vulpes* L.). In Zimen, E. (ed.), The Red Fox. Biogeographica. 18, 107-122.
5. Ansorge, H. (1990): Daten zur Fortpflanzungsbiologie und Reproduktionsstrategie des Rotfuchses, *Vulpes vulpes*, in der Oberlausitz. Säugetierk. Inform. 3, 14, 185-199.
6. Funk, St.M., Gürtler, W.-D. (1991): Über den Zusammenhang zwischen Reproduktionserfolg und Populationsdichte beim Rotfuchs, *Vulpes vulpes* L.. In: Fuchs-Symposium Koblenz 1990 (Commichau, C. & Sprankel, H. eds.), Schriften AKW Justus-Liebig-Univ. Giessen, 20: 49-54.
7. Baker, P. J.; Harris, S. (2006): Does culling reduce fox (*Vulpes vulpes*) density in commercial forests in Wales, UK? European Journal of Wildlife Research 53 (2): 99–108.
8. Reynolds, J. C. Goddard, H. N. & Brockless, M. H. (1993): The impact of local fox (*Vulpes vulpes*) removal on fox populations at two sites in southern England. Gibier Faune Sauvage, Vol. 10 (Déc.): 319-334.
9. Weber, D. (1982): Distribution and utilization of fox earths in different habitats. Comp. Immun. Microbiol. Infect. Dis, 5: 271-275.
10. Weber, D. (1985): Zur Baubenutzung und ihrer Funktion beim Fuchs (*Vulpes vulpes* L.). Z. Säugetierkunde 50: 356-368.
11. Meia, J.-S., Weber, J.-M. (1992a): Choice of resting sites by female foxes *Vulpes vulpes* in mountainous habitat. Acta Theriologica. 38(1): 81-91.
12. Meia, J.-S., Weber, J.-M. (1992b): Characteristics and distribution of breeding dens of the red fox (*Vulpes vulpes*) in a mountainous habitat. Z. Säugetierkunde. 57: 137-143.
13. Furrer, C.T. (1999): Schlaforte und Aufzuchtplätze des Rotfuchses *Vulpes vulpes* in der Stadt Zürich – Angebot und Nutzung im urbanen Lebensraum. Diplomarbeit am Zoologischen Museum der Universität Zürich. 36. S.
14. Rushton, S. P., M. D. F. Shirley, et al. (2006). "Effects of culling fox populations at the landscape scale: A spatially explicit population modeling approach." Journal of Wildlife Management 70(4): 1102-1110.
15. Arbeiten der Forschungsgruppe um Prof. Dr. Rupert Palme, Institut für Biochemie, Veterinärmedizinische Universität Wien, u.a.: Bosson, C.O., Palme, R., Boonstra, R. (2009): Assessment of the stress response in Columbian ground squirrels: laboratory and field validation of an enzyme immunoassay for fecal cortisol metabolites. Physiol Biochem Zool (82), 3 291-301.
16. Bontadina F, Gloor S, Hegglin D, Hotz T, Stauffer C. 2001a. INFOX - Kommunikation für ein konfliktarmes Zusammenleben von Menschen und Stadtfüchsen. Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft [WSL] - Forest Snow and Landscape Research 76:267-284.
17. Bontadina F, Contesse P, Gloor S. 2001b. Wie beeinflusst die persönliche Betroffenheit die Einstellung gegenüber Füchsen in der Stadt? Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft [WSL] - Forest Snow and Landscape Research 76:255-266.
18. FIWI 2009. Informationen zu Sarkoptesräude des Zentrums für Fisch- und Wildtiermedizin FIWI der Universität Bern. [online [http://www.itpa.vetsuisse.unibe.ch/fiwi/html/de/4\\_2\\_3.html](http://www.itpa.vetsuisse.unibe.ch/fiwi/html/de/4_2_3.html), accessed 2. Oktober 2009 ]
19. Kern, P., Ammon, Andrea, Kron, M., Sinn, G., Sander, S., Petersen, L.R., Gaus, W., Kern, P (2004): Risk Factors for Alveolar Echinococcosis in Humans. Emerging Infectious Diseases, Vol. 10, No. 12: 2088-2093.
20. Literatur zur Problematik der Bleischrot-Anwendung unter: [http://www.peregrinefund.org/lead\\_conference/](http://www.peregrinefund.org/lead_conference/)